Preußischer Landtag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 31. Januar.

Am Ministertische: v. Goßler, Dr. Lucius.
Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.
Die zweite Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt.
Bei Kap. 115 Tit. 1 (Bisthum Ermland 105,240 M.) fragt

Abg. Spahn (Centrum) an, ob die Zahlungen an die Domherren in Zukunft nicht gegen Quittung der Domkiritskasse, statt wie bisher gegen Quittungen der einzelnen Empfänger, erfolgen könnten. Die Zahlungen des Bischofssgehaltes seien noch immer im Rückstande; wann werden diese erledigt werden?

Minister v. Goßler: Es ist vor etwa zehn Jahren bestimmt worden, daß die Zahlungen nicht an das Domkapitel, sondern an die einzelnen Domkapitulare erfolgen sollen. Dies ist gesetzliche Vorschrift. — Die weitere Anfrage des Vorredners erledigt sich dadurch, daß der Bischof bereits im vollen Besitz seines Gehaltes ist.

Abg. Dr. Windthorst empfiehlt den Wunsch des Abg. Spahn der Berücksichtigung seitens des Ministers.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Tit. 3 (Erzbisthum Gnesen und Posen, 210,406 M.) führt

Abg. Dr. v. Stablewski die traurige Lage der Gemeinden mit Staatspfarrern in Posen vor und wendet sich besonders gegen den Staatspfarrer Brenk in Kosten, der trotz der Verachtung der ganzen Gemeinde doch den traurigen Muth habe, das Einkommen der Pfarrei zu verzehren. (Heiterkeit links.) Die Katholiken seien gezwungen, entweder ihrem Gewissen oder den Gesetzen nicht zu gehorchen. Man könne sich den Jammer der Gemeinde vorstellen. Wenn eine arme Wittwe dem katholischen Gesetz folgt und bei der Leichenbestattung gegen die Bestimmungen des Staatspfarrers handele, so habe sie 30 M. zu zahlen oder ins Gefängniß zu gehen. Besonders beklagt Redner, daß in der Gefangenen-Anstalt zu Kosten als Geistlicher der Staatspfarrer fungire, den die Gefangenen als Geistlichen nicht anerkennen. (Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Abg. Freih. v. Schorlemer-Alst: Das Institut der Staatspfarrer macht, wie wir gehört haben, selbst bei Begräbnissen seinen verderblichen Einfluß geltend. Schrecklich ist es doch, wenn man Jemand geistlich bessern will und dazu eine Person verwendet, die der zu Bessernde als Geistlichen nicht anerkennt. Das Institut der Staatspfarrer ist eine der häßlichsten Erscheinungen des Kulturkampfes. Von jedem Standpunkte, selbst von dem des Abg. Virchow muß es als verwerflich betrachtet werden. Ich will ein Beispiel mehr dafür anführen. Auch Schrotz und Umgegend hat einen Staatspfarrer. Die Gemeinde konnte sich den Gewaltmaßregeln desselben nicht fügen, es kam zu Prozessen und diese haben der Gemeinde bereits 12,000 Mk. gekostet. (Hört, hört! im Centrum.) Auf 3 Mk. Klassensteuer werden 15 bis 20 Mk. kirchliche Steuern erhoben und zu Zwecken verwendet, wie sie der katholischen Gemeinde nicht entsprechen. Jeder Tag vermehrt auch die Blamage der Regierung bezüglich der Staatspfarrer. Geben Sie den Leuten hohe Pensionen — es kommt ihnen ja doch nur auf Geld an — und entlassen Sie endlich die Staatspfarrer.

Minister v. Goßler: Die Staatsregierung hat vor zwei Jahren erklärt, das Institut der Staatspfarrer in Zukunft fortfallen zu lassen. Es ist mir nicht klar, welches Interesse unter diesen Umständen der Vorredner haben kann, Persönlichkeiten besonders anzuführen. Die Vorfälle in Schrotz waren mir nicht bekannt. Mit der Anstalt in Kosten habe ich gar nichts zu thun, ich will mich jedoch an den betreffenden Herrn Ressortminister wenden und ihn zur Untersuchung veranlassen (Beifall im Centrum). Was die Begräbnisse anbetrifft, so handelt es sich doch nur darum, sich vom Staatspfarrer die Schlüssel zum Kirchhof geben zu lassen. Ich meine, man sollte die Dinge und die Aufregung nicht so auf die Spitze treiben. Wenn ich meine Eltern zu beerdigen hätte, ich würde auf den Knien zu demjenigen rutschen, der ihnen die geweihte Erde eröffnen kann!

Abg. Dr. Windthorst: Die Erklärung des Ministers befriedigt mich nicht. Dieselben Gründe, die die Regierung veranlassen, die Staatspfarrer in Zukunft fortfallen zu lassen, müßten doch schon jetzt die völlige Aufhebung des Instituts herbeiführen. Die Verhältnisse in Kosten sind wiederholt hier besprochen worden und können und dürfen dem Minister nicht unbekannt sein. Ich glaube also, wir können mit Recht hier von einer mora seitens des Ministers sprechen. Der Justizminister und der Minister des Innern können sofort verfügen, daß die Verhältnisse in Kosten anders werden. Es ist eine geradezu himmelschreiende Vernachlässigung! (Beifall im Centrum.) Wir halten eine Beerdigung niemals für würdig und richtig, wenn man dabei mit einem Pfarrer, der exkommunizirt ist, in Kommunikation treten muß. Ich bitte, daß der Herr Kultusminister noch heute ein Reskript erläßt (Heiterkeit), denn diesen Pfarrerpt muß bald ein Ende gemacht worden. Die Herren können ja ihr Gehalt weiterbeziehen. Wenn man solche Fehler gemacht hat, muß man eben den Beutel ziehen. Ich bitte also um baldige Vorlage wegen Aufhebung dieses Instituts; ein Widerspruch wird von keiner Seite laut werden. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. v. Stablewski: Dem Herrn Minister erlaube ich mir zu bemerken, daß in der Gemeinde Kosten die Erregung nicht von den kirchlich gesinnten, sondern von dem Pfarrer Brenck auf die Spitze getrieben worden ist.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Der pathetische Schluß der Ministerrede hat auf uns keine Wirkung ausgeübt. Würde Herr v. Goßler zu einem katholischen Priester rutschen, wenn dieser einen protestantischen Kirchhof occupirt hat? Wollen Sie uns helfen, so schützen Sie nicht länger die Staatspfarrer. (Beifall im Centrum.)

Abg. Bachem macht darauf aufmerksam, daß ähnliche Verhältnisse wie in Kosten auch in der Stadt Tapiau vorliegen.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Bei Kap. 11 (Bisthum Köln 177,123 M.) ergreift das Wort

Abg. Biesenbach: Es würde eine Pflichtverletzung sein, wollten wir bei dieser Stelle nicht von dem mangelhaft informirten an den besser informirten Minister appelliren. Die neuliche Erklärung, daß Bischof Dr. Melchers nicht zurückgerufen werden wird, wird hoffentlich nicht eine Verbrennung der Schiffe bedeuten. Im Namen des Bisthums Köln verlangen wir und sind darin einig mit allen Katholiken Deutschlands, ja der Welt: Geben Sie uns unseren hochwürdigsten Erzbischof wieder, retten Sie die Erzdiözese Köln! (Lebhafter Beifall im Centrum.) Uns handelt es sich um Großes. Für uns ist ein Bischof der von Gott und der Kirche gesetzte Oberhirt, das Band, das uns mit ihm verknüpft, ist unzerreißbar. Der Bischof ist ein Nachfolger der Apostel, kein Bischof darf und kann abgesetzt werden (Beifall im Centrum). Wohl hat man früher Bischöfe getödtet, verbrannt, aber sie abzusetzen hat man nie gewagt. Es ist eine Bedrückung des Gewissens, wenn eine Kirchengemeinschaft den Anspruch erhebt, die andere nach ihrer Organisation zu regeln. Dies ist der unselige Irrthum, der bei Emanation dieser Gesetze geherrscht hat. Seit 10 Jahren hallen die Parlamente wieder von theologischen Diskussionen. Ich gehöre 11 Jahre bereits diesem Hause an — bis jetzt ist es mir nicht gelungen, die Gründe des Kulturkampfes zu erfahren. Ich frage den Minister, was sind denn die Gründe dieses zwölfjährigen Kampfes? (Sehr richtig! im Centrum.) Unser Volk feiert mit rührender Sorgfalt alle Feste des Herrscherhauses und erhofft von ihm von Tag zu Tag die Begnadigung unseres Bischofs Melchers! Jetzt hat der Minister erklärt, die Rückkehr dieses Prälaten verstoße gegen die Interessen des Staates. Wir fordern vom Minister eine Erklärung für dieses exorbitante Wort. „Im Interesse des Staates" das ist eine Phrase mit deren Hilfe man in Frankreich das Königthum abgeschafft, und die Sozialdemokraten das Eigenthum abschaffen könnten. (Sehr richtig! im Centrum.) Gründe, Herr Minister, Gründe fordern wir. (Großer Beifall im Centrum.) Erzbischof Melchers hat gegen die Maigesetze gehandelt, aber er hat dabei nach seinem Gewissen gehandelt in Uebereinstimmung mit dem heil. Vater. Würde er die Maigesetze anerkennen und mit allen Ehren zurückkehren, die ganze Erzdiöcese würde sich wie ein Mann gegen ihn erheben. (Beifall im Centrum.) Wir haben in unserem Hause ein Mitglied, das aus politischen Gewissensrücksichten gegen die Gesetze gehandelt und selbst zum Tode verurtheilt worden ist. In dieser Zeit, wo im Osten der Nihilismus droht, wo in Parlament und Stadtvertretung der Sozialismus einzieht, hätte der Staat etwas Besseres zu thun, als Krieg zu führen gegen die Gemeinschaft, die am meisten die Autorität des Staates stets aufrecht erhalten hat. (Widerspruch links und rechts, Beifall im Centrum.) Wenn die Kaiserglocken auf dem Dome zu Köln die Rückkehr unseres Erzbischofs verkünden, ein inbrünstiges Gebet für den Kaiser würde gen Himmel steigen. (Beifall im Centrum.) Die Katholiken der Rheinprovinz haben gethan, was einst die Katholiken Englands. Erhalten Sie sich diese Katholiken. Sie können es nicht besser thun, als wenn Sie uns unseren Erzbischof Melchers wiedergeben. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Reichensperger (Köln): Aus der neulichen Rede des Herrn Ministers habe ich nicht ersehen können, welche Gründe gegen die Zurückführung des Erzbischofs von Köln vorhanden sind, nachdem den Bischöfen von Münster und Limburg die Rückkehr gestattet worden ist. Ich bitte nicht um Mittheilung der Gründe, da ich hoffe, daß ohne dies die Zurückberufung bald erfolgen wird. Sollte nicht gerade die Liebe und das herzliche Wohlwollen, das Erzbischof Melchers der Erzdiözese bewiesen, ein Grund mehr sein zu seiner Rückkehr? Ich hoffe, die Regierung wird trotz der neulichen Erklärung des Herrn Ministers doch nicht versäumen, sich den Dank der ganzen katholischen Bevölkerung für die Rückberufung zu verdienen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Die neuliche Erklärung des Ministers hat den Sinn: wenn der Landesherr auch die Begnadigung gewähren wollte, die Minister würden ihre Unterschriften verweigern. (Sehr richtig! im Centrum.) Wie stimmt eine solche Drohung mit der monarchischen und konservativen Gesinnung? Wenn diese Frage als Ministerfrage aufgebauscht wird, so müssen wir um so mehr nach den Gründen fragen. Was hat der Erzbischof von Köln denn gethan, daß die Minister eher resigniren, als eine etwaige Begnadigung unterschreiben würden. Erzbischof Paulus v. Melchers hat nicht mehr und nicht weniger gethan als die begnadigten Bischöfe. Ich bitte um eine prompte Antwort, wenn Sie schweigen, haben Sie keine Gründe. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Minister v. Goßler: Die drei Vorredner sind nicht ganz im Einklange. Zwei Redner haben die Angabe von Gründen gewünscht. Abg. Dr. Reichensperger war dagegen. — Sie können doch nicht annehmen, daß die Staatsregierung in einer so wichtigen Sache ihre Meinung von einem Tage zum andern ändern wird. Indem ich gern anerkenne, daß viele Katholiken (Rufe im Centrum: Alle, Alle!), wir wollen uns um Worte nicht streiten, sagen wir doch viele Katholiken, anderer Meinung sein können, wiederhole ich, die Regierung ist der Ansicht, daß die Rückkehr der beiden Erzbischöfe nicht den Frieden fördernd, nicht im Interesse des Staates ist. Die Regierung hat dafür natürlich ihre Gründe; in eine kontradictorische Behandlung dieser Gründe hier einzutreten fühle ich mich nicht berufen. Ich habe Ihnen die Ueberzeugung der Regierung mitgetheilt, wie hoch Sie diese Ueberzeugung anschlagen wollen, ist Ihre Sache. (Beifall links und rechts.)

Abg. Dr. Windthorst: Das Begnadigungsrecht des Königs ist ein unbeschränktes, unbedingtes. Sonst würde es der Krone verloren und an die Minister übergehen. Wir wollen uns aber von den Ministern, die das katholische Volk knechten, nicht regieren lassen. (Lachen rechts.) Es wird die Zeit kommen, wo Sie nicht lachen werden. Mir ist die Sache sehr ernst, so ernst, daß Sie nicht lachen dürfen, auch wenn Sie anderer Meinung sind. Wir Katholiken werden wohlthun, nicht an die Minister zu denken, sondern uns festhalten an der Ueberzeugung, daß der Kaiser und König all seiner Unterthanen gedenkt, daß er ein Herz hat für die Katholiken, wenn er hört, wie die Katholiken im Lande bedrückt werden. Ich gebe darum alle Hoffnung noch nicht auf. Die Zeiten sind sehr ernst, ihre Entwickelung kann Niemand berechnen. — Der Minister hat gesagt: „Ihr habt Gründe verlangt, wir geben Euch keine, hier ist unsere Ueberzeugung." Das ist doch nur eine Paraphrase von „car tel est notre plaisir." (Sehr richtig! im Centrum.) Die Minister haben ihre Gründe darzulegen. Ihre Ueberzeugung, Herr Minister, ist falsch. So lange wir keine Gründe von Ihnen hören, müssen wir sagen, wir werden ohne Gründe mißhandelt. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Brüel tritt einer Behauptung des Abg. Biesenbach entgegen. Die Abtretung der evangelischen Geistlichen durch den Staat werde nicht durch das evangelische Dogma gebilligt.

Abg. Dr. Hänel hält diese Aeußerung nicht für protestantisch. Der Protestantismus habe gar kein Dogma über das Verhältniß von Staat und Kirche.

Der Titel wird hierauf genehmigt.

Bei Tit. 12 (Bisthum Trier 97,924 Mk.) bemerkt

Abg. Mosler, die Regierung zöge sich, wenn es sich um die Forderung von Zuschüssen handele, stets hinter die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zurück, während man doch besser von vornherein hätte erklären sollen, daß diese Zuschüsse nur subsidiärer Natur seien. Diese Leistungsfähigkeit würde außerdem sehr weit ausgedehnt, wofür Redner mehrere Beispiele aufführt, und den Herrn Minister um Abhilfe bittet.

Minister v. Goßler erklärt bei Kap. 124 Tit. 5, die Antwort darauf ertheilen zu wollen.

Tit. 12 und 13 werden darauf genehmigt.

Bei Kap. 116 (Katholische Geistliche und Kirchen, Besoldungen und Zuschüsse 1,242,528 M.) bittet

Abg. v. Strombeck um Aufbesserung der Gehälter einzelner katholischer Geistlicher, die trotz jahrzehntelanger Thätigkeit im Amte oft nicht 300 Thlr., ja einzelne kaum 200 Thlr. Jahresgehalt erhalten, aus dem 1879 erhöhten Zuschußfonds.

Das Kapitel wird genehmigt.

Bei Kap. 116a (Bedürfnisse und einmalige Unterstützungen, besonders für einen Bischof 48,000 M.) spricht sich

Abg. Nintelen für Ablehnung aus, da dieser Zuschuß für einen katholischen Bischof bestimmt, nach den Gesetzen aber nur eine evangelische und eine römisch-katholische Kirche als Landeskirche anerkannt seien. Allerdings sei die Frage noch nicht ganz entschieden, ob die Altkatholiken eine eigene Kirche oder ein Appendix der römisch-katholischen Kirche bildeten. Jedenfalls würde durch die Anstellung resp. Unterstützung eines altkatholischen Bischofs das Recht der übrigen Katholiken verletzt, das sie als ruhige Unterthanen verlangen müßten. Die Begünstigung der Altkatholiken sei überhaupt nur aus dem Bestreben des Fürsten Bismarck entstanden, die römisch-katholische Kirche von Rom loszulösen und zu einer deutsch-nationalen zu gestalten. Dieser Zweck werde aber niemals erreicht werden, da die katholische Kirche in allen Ländern eine einheitliche und fest gegliederte sei, nie aber zu einer nationalen werden könne. Redner führt dann

---

[27]

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

(Fortsetzung.)

Sofort hob Justin die Ohnmächtige empor und trug sie in das Zimmer, wo sie auf ihr Bett niedergelegt wurde.

Doktor Engelbert Frank richtete einige Fragen an das Mädchen, wie und unter welchen Umständen die Ohnmacht eingetreten sei.

Ohne Zögern knöpfte er das Kleid an der Brust auf und lockerte den Gürtel der Bewußtlosen. Dann holte er eine kleine Taschen-Apotheke hervor, goß aus einem kleinen Fläschchen einige Tropfen auf ein Stückchen Watte und hielt dies an die Nase Mariens. Justin zitterte, als er an ihrem blendend weißen Hals eine feine Venetianer-Goldkette sah, die innerhalb des Kleides am Busen ein großes Medaillon hielt.

Eine quälende Eifersucht erfaßte ihn. Sie war eine verheirathete Frau, sie, die er für eines der reinsten Mädchen gehalten, als er um sie geworben — sie war eine Mutter; dennoch peinigte es ihn, zu sehen, daß sie ein Medaillon an ihrem Busen barg.

Ein heiserer, halb erstickter Freudenschrei kam von dem Kinderbettchen: „Papa! Papa!" und die kleine Valerie war bemüht, sich aufzurichten, und streckte ihre Händchen nach dem alten Doktor aus, der sich sofort von Marie abwendete und zu dem Kinde eilte.

Justin benutzte die gute Gelegenheit. Er beugte sich über Marie, als ob er fühlen wolle, ob ihr Herz schlage, zog das Medaillon hervor und öffnete es.

Er sah — sein eigenes Bild.

„Sie liebt mich," dachte er, und sein Antlitz überzog ein brennendes Roth. „Wer und was sie auch sein mag, wem immer sie zugehört, sie liebt mich! Wenn sie nicht wieder erwachen würde, müßte ich mich doch immer daran erinnern, daß sie mit meinem Bilde auf ihrem Herzen gestorben."

Endlich öffnete Marie ihre großen dunklen Augen und sah ihn wie träumend an, während er das Medaillon hastig in ihr Kleid zurückgleiten ließ.

Nach einem tiefen Seufzer flüsterte sie: „Wo bin ich? Ich dachte, daß ich sterbe. Wer ist das?"

„Ich bin es — Justin. Sie waren ohnmächtig, das ist alles. Mein Onkel ist hier."

„O!" stöhnte sie, und dann lag sie still und bleich.

Mit seiner Hand an ihrem Pulse saß Doktor Justin Frank neben Mariens Bette, und als ob diese Finger die Leiter eines Stromes elektrischen Lebens gewesen wären, begann das Blut unter ihnen sich rascher zu bewegen.

„Fühlen Sie sich besser?" fragte er, während seine Finger ihr Handgelenk festhielten.

Der gute alte Doktor warf nur einmal einen Blick nach ihr, und da er sah, daß sie zu sich gekommen war, zollte er ihr weiter keine Aufmerksamkeit; er widmete sich ganz nur seinem verlorenen und wiedergefundenen Lieblinge, der in so großer Gefahr schwebte. In Wahrheit kam ihm jetzt Marie Kronbach nicht viel besser als eine Mörderin vor. Sie hatte ihm seinen blonden Engel gestohlen, seinen kostbarsten Schatz, seine kleine Bally, und hatte die furchtbare Lage dadurch verschuldet, in der sich diese befand.

„In meinem Hause wäre sie gesund geblieben," murmelte er. „Bei mir wäre sie sicher gewesen. Es war schmählich, sie so aus all' ihren Gewohnheiten zu reißen. Sie soll die Mutter unserer Valerie sein — pah! Ich gebe keinen Heller für diese Geschichte! Nach dem Gelde des Kindes strebt sie, das ist's! Welche Schlange haben wir mit dieser Abenteurerin an unseren Herzen gewärmt! Ich werde heute noch eine der besten Krankenwärterinnen, die ich kenne, hierher schicken, und sobald das Kind fortgebracht werden kann, muß es zurück zu mir."

Jetzt entzog Marie ihren Arm dem Doktor Justin Frank, und richtete sich auf. „Wie geht es ihr?" fragte sie schwach.

„Sie lebt, Madame!" antwortete Justin's Onkel ziemlich barsch. „Ihnen ist aber dafür nicht zu danken. Mein lieber Justin, ich hoffe, wir werden sie retten. Haben wir Erfolg, dann ist sie wieder unser! Das ist kein Haus, kein Quartier für unsere kleine Bally."

„Ich werde mein Kind nicht mehr hergeben," sagte Marie, und ihre Augen leuchteten.

„Ihr Kind!" entgegnete der alte Doktor mit schneidender Verachtung. „Sie vergessen, daß ich die Mutter der kleinen Valerie gesehen habe."

„Und ich bin es nicht, die Sie gesehen und gerettet?"

Er betrachtete sie genau und scharf vom Kopf bis zu den Füßen.

„Nein, Sie sind nicht jene junge Frau," antwortete er. „Ich werde Ihnen sagen, was Sie sind. Sie sind eine so kecke und verwegene Abenteurerin, wie mir nur je eine begegnete — und ich habe manche kennen gelernt in meiner Zeit. Ich will nicht mehr auf Ihre hübschen kleinen Künste zurückkommen, mit denen Sie meine Freundschaft und die meiner Frau zu gewinnen wußten, so daß wir Sie einluden, bei uns auf dem Lande zu wohnen, wo Sie sofort damit begannen, Ihre Augen auf meinen Neffen zu werfen, als ob er die rechte Partie für eine Schauspielerin wäre. Ich will Ihnen nur sagen, daß Sie in meinem Hause die Geschichte meiner kleinen Adoptivtochter hörten — und so erfuhren, daß die arme junge Mutter gesagt hatte, das Kind werde eines Tages ein sehr großes Vermögen erben. Darauf bauten Sie Ihre Pläne und führten sie aus, unbekümmert um den Schmerz, welchen Sie Personen bereitet, die Ihnen nur Güte und Freundlichkeit erzeigt hatten. Das Verhältniß mit meinem Neffen sollte Ihnen nur dazu dienen, um Zeit und Gelegenheit zu haben, auszufinden, wo die Papiere des Kindes verwahrt gehalten würden, und diese in Ihren Besitz zu bekommen, um die Abkunft der kleinen Valerie und seinerzeit ihre Erbansprüche nachzuweisen. Diese Papiere stahlen Sie mir auch aus einer kleinen eisernen Kasse, die sich in dem Schlafzimmer meines Hauses in Wien befindet, und zwar thaten Sie es, als mein Neffe Sie kurze Zeit allein ließ. Den Schlüssel zu dieser Kasse hatten Sie in meiner Villa aus dem Schreibtische an sich genommen. Nachdem Sie die Dokumente besaßen, nach denen Sie seit Monaten gestrebt, gingen Sie aus dem Hause, und ein ehrlicher, aufrichtiger und Sie liebender Mann mußte in grausamster Weise erfahren, daß Sie nur Ihr Spiel mit ihm getrieben hatten. Einige Zeit später erhaschten Sie eine Gelegenheit, benützten die Kenntniß der Räumlichkeiten meines Hauses, schlichen sich dort in der Dunkelheit ein und lockten das Kind da an sich, mit dem Sie dann forteilten, gleichgiltig dagegen, wie tief Sie damit unsere Herzen verwundeten. Doppelzüngigkeit, Verrätherei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840202020/fragment/page=0001

mehrere Beispiele an für die Begünstigung der alt-katholischen Richtung. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Reichensperger (Köln) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Dr. Windthorst: Als die altkatholische Bewegung aufkam, hätte die Regierung wohl Gelegenheit gehabt, sich zu vergegenwärtigen, daß die Altkatholiken von der katholischen Kirche secidirt sind. Dasselbe hat ja auch mit mehreren Sekten in der evangelischen Kirche stattgefunden. Wir können ihnen daher unmöglich dieselben Rechte einräumen, die der römisch-katholischen als gesetzlich anerkannten Kirche zustehen. Außerdem ist die Zahl der Altkatholiken eine ungemein geringe und schwindet noch immer mehr zusammen. Es würde also in ihrer Gleichberechtigung eine Zurücksetzung der römisch-katholischen Kirche enthalten sein. So theilten neulich altkatholische Blätter mit, daß ein altkatholischer Geistlicher nicht aus Staatsfonds, sondern aus dem katholischen Fonds überhaupt Unterstützung erhalten hat. Das ist mir unerklärlich, und möchte ich den Herrn Minister um Aufklärung bitten. Zugleich kann ich mich nur dahin aussprechen, das hohe Haus möge dieser Etatsposition seine Zustimmung versagen. (Beifall im Centrum.)

Minister v. Goßler: Ich halte es für unmöglich, daß ein altkatholischer Geistlicher aus dem katholischen Fonds eine Unterstützung erhalten hat. Es kann sich nur um eine Zuwendung aus dem Fonds handeln, der zur Unterstützung von Geistlichen aller Bekenntnisse bestimmt ist und aus dem auch jüdische Geistliche etwas erhalten können. Die Ausführungen aller dieser Bestimmungen liegt nun in der Hand der Verwaltung und ist immer an die Frage anzuknüpfen, ob die Altkatholiken zu den Römisch-katholiken gehören, was nicht ohne weiteres verneint werden kann. Wenn die Herren auch immer den Niedergang des Altkatholizismus betonen, so halte ich es doch nicht für richtig, ihnen durch ein Eingreifen der Staatsgewalt einen Märtyrer zu schaffen. Andererseits sind auch keine neuen Gemeinden altkatholischen Bekenntnisses anerkannt. In einem Falle in Hirschberg handelte es sich nur um ein geringes Vermögen der Gemeinden und in einem zweiten Fall in Burdach hatten die Römisch-Katholiken die ihnen gehörige Kirche bei der Bildung der altkatholischen Gemeinde dieser auf ihre Bitte überwiesen und zwar so, daß ihnen die Mitbenutzung zustand. Das wurde von dem Oberpräsidenten bestätigt und ich habe keine Veranlassung hiesen, dagegen Einsprache zu erheben. — Da nun endlich seiner Zeit die altkatholische Gemeinschaft staatlich als solche anerkannt ist, glaube ich doch, daß ohne weiteres von der im Etat aufgestellten Position nicht abgesehen werden darf.

Abg. Dr. Windthorst: Wir haben keineswegs die Absicht, Märtyrer aus den Altkatholiken zu machen, wir wollen ihnen Sonne und Licht lassen, soviel ihnen gebührt. Wir verlangen nun, daß sie sich als das zeigen, was sie sind, als eine neue Sekte, die sich von uns abgezweigt hat und die wesentlichen Dogmen der katholischen Kirche verleugnet. Selbst ein Staatszuschuß für die Altkatholiken wäre zulässig, wir wollen aber nicht, daß man die Altkatholiken als Theile von uns behandelt. Wir wollen, daß der Staat ihnen die Mittel gewährt eine Kirche zu bauen, aber wir wollen sie herausbahen aus unseren Kirchen. — Der Minister hat auf meine Anfrage bezüglich Wiesbadens nicht geantwortet; ich hoffe er wird sie aber in Erwägung ziehen. Wenn der Minister fragt, wo denn aus katholischen Fonds Altkatholiken unterstützt worden sind, so antworte ich: in Saarbrücken, und die Altkatholiken haben sich dessen in ihrem Organ, dem „Deutschen Merkur" gerühmt. Ich wiederhole, wir gönnen den Altkatholiken Alles, was sie wollen. Daß sie von uns ausgetreten sind, beklagen wir aufrichtig und tief; aber da sie ausgetreten sind, muß ich bitten, sie streng von uns zu scheiden. (Beifall im Centrum.)

Der Titel wird hierauf gegen die Stimmen des Centrums angenommen.

Es folgt Kap. 117 (Provinzial-Schulkollegien) Tit. 1 (Dirigenten, Schulräthe 2c. 213,900 M.)

Abg. Dr. Hänel: Der Erlaß behufs Einführung guter Volksschulbücher verlangt, daß lediglich sachliche und nicht persönliche Rücksichten bei der Auswahl berücksichtigen sollen. In letzter Zeit scheint es aber, als ob Fälle vorgekommen sind, die diesem Erlasse widersprechen.

Geh. Rath Dr. Schneider: Es kann nur dem Wunsche der Unterrichtsverwaltung entsprechen, daß für die Vorschule nur die besten Bücher in Gebrauch kommen. Der Erlaß von 1871 spricht dies aus, ebenso ist es der Wunsch der Verwaltung, daß nicht ein Mißtrauen gegen die Bücher der Anstalten entsteht. Es ist dies später nochmals zum Ausdruck gebracht worden. An die Centralbehörde sind Beschwerden nicht gelangt. Doch sollen auch auf die eben gehörte Anregung hin nochmals Erhebungen angestellt werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Kropatscheck: Es erscheint dringend geboten, die technischen Räthe beim Provinzialschulkollegium in Brandenburg zu vermehren. Es muß den Schulräthen mehr Gelegenheit gegeben werden, die Schulen selbst zu inspizieren. Die laufenden Geschäfte für die Schulräthe sind so bedeutend, daß jetzt eine Beaufsichtigung und intensive Prüfung der Schulen nicht möglich ist. Verschweigen will ich nicht, daß ich mich wundere, daß überhaupt noch Provinzial-Schulräthe gefunden werden, denn ein Gymnasial-Direktor, der Provinzial-Schulrath wird, macht einen finanziellen Rückschritt, während die Arbeitslast eine größere wird. Es wäre zu wünschen, daß bald der Frage näher getreten werde, ob nicht das Gehalt der Provinzialschulräthe erhöht werden könne. Danken wir ich der Regierung, daß jetzt wenigstens eine Vermehrung der Arbeitskräfte beim Provinzialschulkollegium für Brandenburg vorgesehen ist.

Ministerialdirektor Greiff begründet die bei dieser Position eingestellte Mehrforderung von 16,650 M. für Schaffung einiger neuen Schulrathsstellen.

Abg. Schmidt-Stettin rühmt das berliner Schulwesen, welches städtischerseits so gut sei, daß die Vermehrung des staatlichen Personals durch zwei Schulräthe fast überflüssig erscheine.

Ministerialdirektor Greiff anerkennt, daß die Stadt Berlin außerordentlich viel für das Schulwesen thut; das enthebe aber die Regierung noch nicht der Verpflichtung, ihrerseits auch ihre Schuldigkeit zu thun.

Der Titel wird hierauf bewilligt.

Bei Kap. 118 (Prüfungskommissionen) wünscht

Abg. Dr. Peters (Centrum) Verringerung der an die Examinanden zu stellenden Ansprüche und Wegfall der Zeugnisse dritten Grades bei den Prüfungen. Für Philologen, die an die Absolvirung eines Examens ersten Grades sich wagen wollten, seien die Ansprüche viel zu hoch und verhältnißmäßig viel höher, als bei den entsprechenden Prüfungen in anderen Disziplinen. Redner verlangt eine andere Zusammensetzung der Prüfungskommissionen, derart, daß die Ordinarien der katholischen Fakultäten dabei nicht übergangen werden. Es gäbe sehr gute Dozenten, die aber schlechte Examinatoren seien, da sie die Fragen nicht in geeigneter Weise stellen können; es sei also nicht allein die Tüchtigkeit eines Professors als Dozent zu berücksichtigen, sondern auch seine Examinatoren-Fähigkeit. (Beifall im Centrum.)

Die Titel des Kap. 118 werden sämmtlich bewilligt, worauf sich das Haus vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Kultusetat. Schluß 4 Uhr.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz 2c. ist nur unter Angabe der Quelle erlaubt.

C **Könnern**, 31. Jan. Am Donnerstage fand im Gasthofe zur Preuß. Krone hierselbst eine Versammlung statt, zu welcher die von der Kreissynode mit der Vagabondenfache beauftragte Kommission: die Herren Pastor Jörk-Krosigk, Amtmann Greiff-Dornig und Dr. Neubaur-Krosigk eingeladen hatte. Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht. Man beschloß nach einem eingehenden Referat des Herrn Pastor Jörk über Arbeiterkolonien, speziell über Seyda, die Gründung eines Zweigvereins, die Einrichtung von Verpflegungsstationen, Verbindung derselben mit Arbeitsnachweis-Bureaus u. s. w. Die weiteren Schritte wurden einem aus 7 Mitgliedern bestehenden Comité übertragen. Außer den der Synodalkommission angehörenden Mitglieder wurden noch die Herren Superintendent Grohmann-Könnern, Bürgermeister Schmidt-Könnern, Oberamtmann Meyer-Rothenburg, Bürgermeister Roick-Löbejün hierzu gewählt. Fast sämmtliche Anwesende trugen ihre Namen in die Mitgliederliste ein. Der junge Verein verfügt bereits über ca. 100 M. gezeichneter Jahresbeiträge. — Eine Illustration zu den wohlgemeinten humanen Bestrebungen giebt folgendes: Vor einiger Zeit kamen ein paar zerlumpte Kerle in ein Nachbardorf und sprachen in einem Hause an, in welchem grade „das größte Fest im Jahre" gefeiert wurde. Die bescheiden bittenden Leute erregten das Mitleid der fröhlichen Gesellschaft und wurden gespeist und getränkt und mit ziemlich guten Kleidungsstücken sowie etwas Reisegeld beschenkt. Nach einigen Tagen traf einer der Anwesenden die Fremden in einem etwa 4 Stunden entfernten Dorfe und zwar in ihrem früheren Aufzuge. Warum hatten sie ihre alten Sachen wieder angelegt und sich der besseren entledigt? „Die besseren Sachen hinderten sie in ihrem „Fortkommen."

-g- **Zeitzen**, 30. Jan. Heute abend ging ein der hiesigen Rübengesellschaft gehöriger Strohdiemen in Flammen auf. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt nichts bekannt. — Wie verlautet ist das hiesige Schloß seitens der Stadt von dem Käufer Herrn Houchet in Leipzig wieder zurückerworben worden.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Magdeburger Börse, 31. Jan. Granulated —,—.—. Krystallzucker I. —,—. Krystallzucker II. —,—. M. incl. Kornzucker von 96% 26,40—26,60 M. Kornzucker von 95% 25,40—25,60 M. Kornzucker von 94% 25,00—25,20 M. Kornzucker Rend. 88% 25,20—25,30 M. Rohprod. 88 — 92% 20,00—22,30 M. Tendenz: Unverändert. Brodraffinade 34,50 M. Brodmelis 34,00 M. Gem. Raffinade 31,75—32,50 M. Gem. Melis I. 30,75—31,00 M. Tendenz: Sehr matt. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Leipziger Börse vom 31. Januar.

Fr.	Kgl. Sächs.		Mk.		Fr.	Kgl. Sächs.		Thlr.
3	Renten-Anl.				4	Staatsanl. 67 ab	5%	500 102,50 bz
			Thlr.		3½	Landrentenbr.		96,75 G
3	do.	1000	82,50 G		4½	Mansf. Gw. 1882		101,00 G
3	do.	500	82,50 G		4½	do.		101,50 G
			Thlr.		5	do. 1879		103,50 G
3	Staatsanl. 1830	25	99,40 G		5	do. 1873		—
4	do. 1855	100	91,10 bz		5	do. Ew. 1875		103,50 G
4	do. 1847	100	—		4½	Lpz. Stadtobl. 1868		101,00 G
4	do. 1870	100	102,50 bz		4½	do. 1876		105,50 B
4	do. 1870	50	102,50 bz		4	Altb. Landesb.-Obl.		101,75 G

Ditto.	Eisenb.-St.-Akt.		Ditto.		
8½	Altenburg-Zeitz	197,50 B	—	Lpz. Malzf. Schkeud.	182,25 B
14½	Aussig-Teplitz	263,50 G	7½	Thür. Gasgef. i. Lpz.	120,25 G
7½	Böhm. Westb. (50% g.	130,50 G	7½	do. Stamm-Pr.	134,00 B
7	Buschtiehrad. Lit. A.	146,50 bz B	5	Kette-Eibl.-Gef.-Akt.	133,50 B
2	do. = B.	79,40 bz B	10	Zuckerraffinerie Halle	130,00 bz G
6	Dux-Bodenbach	143,00 B	10	Sz.-Thür. Br.-R. St.	194,00 G
5	Franz-Jos.-B. (50% ab	85,00 G	10	do. St.-Prior.	194,00 G
	Eisenb.-St.-P.-A.		7	Ver. Schf.-Th. Paraf. u. Solaröl St.-P.-A.	118,00 G
7½	Altenburg-Zeitz	179,00 G		Ausl. Eis.-P.-Obl.	
6	Dux-Bodenb. Lit. A.	142,00 B			
6	do. = B.	142,00 B	%	Aussig-Teplitzer	103,60 B
5½	Halle-Sorau-Guben	114,40 bz B	4½	Böhm. Nordbahn	90,00 G
	Bank- u. Cred.-Akt.		4	do. do. Gold	92,35 bz G
9	Allg. D. Cr.-A. Lpz.	165,25 G	5	Buschtiehr. (n. Abg.	67,50 bz G
9	Dresdener Bank	120,75 G	5	do. Em. 1871	87,40 bz G
7½	Leipziger Bank	126,75 G	5	do. = 1872	87,40 G
5½	do. Kassen-Verein	103,50 B	4½	do. Gold	102,40 G
8	do. Disk.-Gesellsch.	105,00 B	5	Dux-Bodenbach	87,10 B
5½	Sächs. Bank	122,10 G	5	do. Em. 1871	66,00 G
5½	Weimar. Bank, neue	89,25 G	5	do. = 1874	105,40 G
0	Zwickauer	75,00 B	4½	Graz-Köflacher	78,50 B
	Ind.-Akt., Pr. und Stamm-Prior.		5	do.	85,75 B
%			5	do. Em. v. 1872	85,75 B
4	Crottw. Papierfabr.	102,50 G	5	Kaschau-Oderberg	83,50 B
4	do. II. Em.	—	5	Prag-Duxer Bb.	96,60 G
5	do. Schuldverschr.	103,50 G	5	do. II. Em. kto. S.	96,60 G
4	Döttentitz-Stattm.	120,00 G	5	Prag-Turnau	90,00 G

4. Klasse 169. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 31. Januar.

(Ohne Gewähr.)

20 78 128 430 41 52 536 (1500) 91 (1500) 619 (300) 700 8 897 907 32 34 56 89 91 1034 82 121 312 22 47 90 446 72 621 723 (300) 856 (300) 81 971 2028 165 (300) 245 98 303 68 91 416 29 38 44 80 87 744 87 904 26 82 3018 44 131 201 97 389 595 608 18 21 31 80 701 38 839 901 11 26 47 96 4080 98 (300) 210 28 48 91 326 33 35 93 (300) 95 585 612 739 95 871 90 955 83.

5012 131 204 13 327 454 545 (550) 638 86 (300) 743 47 833 48 955 6049 104 93 313 409 24 49 (550) 69 (300) 520 25 37 64 76 (300) 84 (300) 89 618 (550) 21 88 90 715 (550) 53 93 96 801 (300) 9 36 73 78 (300) 937 41 63 75 7082 213 78 515 (1500) 26 (300) 37 38 (300) 47 641 46 830 916 82 8008 12 18 140 54 58 (550) 80 247 81 328 63 73 85 424 522 24 70 78 690 717 29 (300) 98 826 (1500) 958 (300) 9006 25 29 82 (300) 65 (3000) 154 92 213 95 97 405 50 559 96 612 751 69 93 825 34 47 65 93 919 (300).

10052 128 (300) 74 77 314 (3000) 96 489 99 586 91 630 41 718 (550) 84 817 (300) 25 (3000) 34 94 941 49 11018 111 32 324 39 45 54 62 84 439 50 536 43 (1500) 605 30 39 65 723 92 821 26 942 (300) 84 12071 168 79 273 92 514 59 71 (3000) 81 86 698 724 36 98 805 62 (3000) 925 41 13006 246 96 349 63 83 448 97 571 82 84 688 713 42 67 96 827 51 950 14009 96 99 341 68 90 433 48 501 56 633 64 (300) 70 (300) 758 814 17 22 76 55 903.

15039 (300) 59 124 34 63 83 (1500) 98 208 56 65 350 418 (3000) 39 53 (6000) 506 56 604 (1500) 24 34 49 55 (3000) 773 (15000) 822 63 912 22 (1500) 46 92 (300) 16097 106 52 61 93 258 361 (1500) 438 79 (300) 510 39 42 51 79 92 645 708 (1500) 849 (550) 90 (1500) 923 26 17079 152 238 50 83 303 62 405 25 37 73 505 59 67 626 (300) 34 83 91 (300) 85 791 36 (3000) 80 98 802 931 40 18011 92 171 (3000) 87 217 47 (550) 308 33 26 (300) 64 (300) 68 463 533 (3000) 91 621 763 (550) 866 19122 208 16 (3000) 27 40 45 58 84 (550) 360 (550) 433 522 40 (3000) 41 61 875 (300) 98 729 54 83 819 78 80 928.

20080 115 64 (1500) 241 325 43 51 52 54 68 486 98 507 (300) 27 (300) 40 604 (550) 10 715 815 23 910 59 97 (1500) 21143 53 83 202 73 78 323 64 78 412 66 87 92 607 (550) 20 44 66 772 81 83 88 942 23016 24 87 (550) 101 62 92 234 402 14 29 64 66 (300) 500 32 39 59 (3000) 704 19 33 77 86 899 935 45 91 (3000) 23072 146 229 87 (30000) 302 12 39 66 91 496 554 67 73 638 67 770 94 889 92 939 91 24066 105 18 57 76 80 (300) 250 86 89 426 96 541 45 614 27 (1500) 55 (300) 56 95 707 (300) 25 88 99 801 20 91 932 45 85 94.

25029 34 57 68 130 69 242 95 337 38 49 65 462 500 (3000) 12 75 78 542 716 864 90 977 26003 7 31 144 285 98 338 445 84 (1500) 86 94 554 920 42 49 68 (300) 756 89 847 74 961 (300) 96 27008 49 185 (1500) 203 17 71 75 358 96 602 75 92 813 27 29 (550) 31 960 71 28005 166 80 213 (300) 58 (1500) 64 (550) 83 329 405 52 88 544 606 30 73 90 96 706 (300) 18 23 34 69 (300) 804 49 69 (300) 83 950 (550) 56 (300) 60 79 29011 26 190 259 67 69 82 (1500) 307 18 49 593 651 888 910 33 39.

30013 75 114 94 (500) 37 200 359 69 75 (300) 409 27 521 67 613 36 38 (1500) 80 91 771 94 (300) 97 851 (300) 67 68 98 957 31019 82 234 84 47 83 304 17 20 22 84 448 83 541 48 49 62 (3000) 618 25 (300) 40 99 712 817 21 (1500) 69 85 910 47 97 32024 (300) 67 309 423 535 603 36 (3000) 42 51 (500) 66 813 (3000) 38 51 68 943 33025 32 57 (500) 59 (500) 97 223 38 44 (300) 61 78 (300) 83 (300) 321 43 (300) 58 74 (500) 85 444 519 45 (500) 639 78 88 760 821 (1500) 25 946 32 34047 70 207 80 96 418 25 (1500) 42 53 58 96 (300) 428 35 (300) 528 666 96 779 (1500) 803 47 54 79 304 21 83 (500).

35003 127 200 8 301 557 (1500) 606 20 (300) 67 90 728 57 896 913 40 41 36125 44 48 62 73 277 452 (1500) 556 83 89 600 (300) 26 782 951 (3000) 37049 183 241 303 44 (550) 50 457 81 (300) 509 17 95 604 23 (300) 735 881 606 51 91 38029 39 70 164 (45000) 80 221 341 (550) 65 440 583 639 96 702 14 807 70 935 38 39063 98 133 56 60 327 32 66 (1500) 419 44 (300) 535 712 38 (550) 940 66 97.

40064 120 25 67 (550) 85 276 (300) 375 456 510 85 98 632 67 732 36 83 825 905 41219 56 78 92 99 508 400 (3000) 38 592 640 708 16 30 34 80 (300) 847 93 993 42116 36 92 (300) 201 (550) 44 45 46 79 307 49 75 432 41 569 (1500) 99 642 43 60 84 726 (300) 59 (3000) 82 (3000) 93 858 72 921 58 (550) 97 43044 (300) 117 23 53 229 58 72 81 405 8 29 44 90 781 82 801 74 946 (300) 72 (300) 44093 154 (300) 249 313 76 425 61 507 (550) 59 75 610 (300) 13 29 46 85 751 65 94 868 (3000) 75 75.

45038 274 76 77 78 335 57 71 421 64 520 (550) 26 53 (6000) 59 631 46 94 796 875 927 34 91 46068 152 240 327 42 51 561 611 (3000) 47 (1500) 69 88 (550) 700 (1500) 45 (1500) 890 (300) 914 47 47006 74 81 90 114 33 214 36 311 (1500) 36 38 469 73 510 24 25 650 733 (300) 43 50 68 852 78 83 911 (6000) 88 48014 76 152 62 (550) 87 88 205 56 (300) 316 24 45 86 88 (300) 425 525 44 45 48 83 84 609 10 30 51 763 (1500) 842 71 (300) 93 227 68 49175 (300) 89 243 380 416 21 42 82 86 648 80 95 769 77 812 33 82 946 47.

50017 25 (550) 157 232 (300) 62 346 (3000) 69 54 459 68 583 623 45 (550) 88 705 83 92 821 65 87 (300) 909 51112 59 318 462 538 45 84 (300) 601 701 8 9 808 (300) 84 927 52076 (300) 98 145 248 (300) 74 310 82 445 (3000) 532 59 621 798 855 76 81 (1500) 92 (550) 53011 31 35 122 (300) 63 261 309 11 38 88 94 420 541 637 66 78 (350) 745 808 (300) 50 51 87 906 (550) 54011 21 76 154 208 83 330 409 29 79 545 611 (3000) 797 856 925 45.

55072 113 211 33 99 506 60 436 41 87 538 60 75 635 731 813 22 75 56013 36 54 120 68 268 361 27 39 440 52 87 511 62 71 73 610 841 79 99 (300) 909 57006 15 89 144 57 (6000) 68 209 419 92 530 96 635 49 764 79 91 58011 38 55 154 84 91 302 38 68 (300) 71 430 (300) 42 (300) 52 97 513 17 52 613 38 88 716 91 825 (300) 28 (300) 33 902 59031 141 (300) 61 92 (1500) 222 40 64 308 84 443 511 12 13 91 602 760 94 911 16 77 (3000).

60064 70 (300) 80 81 86 135 258 (550) 89 308 10 11 (550) 76 422 (3000) 503 47 (3000) 93 97 637 68 724 831 55 (550) 62 80 947 61071 151 60 211 69 323 49 88 488 657 705 28 91 818 (550) 82 87 97 62035 78 83 124 233 (550) 314 27 67 87 585 (3000) 629 890 (1500) 923 58 93 63017 40 (300) 126 51 55 309 (300) 49 54 419 20 (550) 530 76 (550) 637 96 703 43 49 80 899 911 13 86 94 64009 109 23 81 330 33 70 343 59 (300) 69 (1500) 405 18 25 54 535 (300) 812 89 935 67.

65022 167 93 295 333 39 416 (550) 20 87 95 504 (1500) 25 (300) 47 65 87 (1500) 603 8 47 98 728 39 42 849 91 (300) 980 66023 196 (300) 233 (550) 39 87 410 27 49 541 623 (3000) 55 712 77 854 924 75 78 67101 66 222 306 410 (300) 74 84 85 568 613 738 61 827 51 922 (550) 68009 34 95 124 57 71 80 223 33 496 99 697 42 (550) 50 83 704 (300) 828 926 69017 65 97 141 76 233 42 71 371 78 489 (1500) 508 52 58 605 (1500) 12 23 42 48 91 700 22 (550) 41 (1500) 51 73 (550) 827 40 50 48 (550) 50 82 920 75 (300) 78.

70038 173 (300) 84 (1500) 205 48 351 (3000) 72 403 (1500) 13 581 84 639 767 827 39 75 925 80 71048 59 134 (300) 216 31 43 60 (3000) 71 400 1 33 33 71 72 517 (300) 22 28 37 74 634 48 56 770 839 999 72101 230 55 64 99 (1500) 325 57 447 (300) 605 33 92 715 82 835 41 (300) 53 57 901 (550) 14 (300) 22 73023 46 112 20 48 237 362 521 (300) 35 59 637 890 919 97 74001 24 36 39 55 190 267 74 (550) 338 57 89 427 580 93 (300) 619 35 79 80 762 64 928.

75004 64 65 74 198 208 330 80 428 (550) 81 577 666 734 58 94 (550) 76006 49 55 115 38 49 58 (300) 212 309 22 92 400 76 86 520 636 37 80 719 30 81 96 902 4 (3000) 56 77137 59 219 35 (1500) 428 81 (1500) 584 99 715 29 68 834 910 11 48 75 78008 45 241 79 81 89 98 334 455 64 85 523 95 662 95 714 20 905 79058 102 15 238 (300) 42 47 325 449 68 89 529 603 (300) 12 38 47 93 94 764 73 860 90 921 77 (1500) 95.

80011 (300) 20 (300) 190 270 74 364 81 497 510 27 (300) 33 627 70 11 24 (1500) 47 860 73 (300) 959 81007 122 29 304 7 17 30 79 407 61 77 (300) 96 (550) 99 (300) 735 635 734 85 92 847 (300) 30 903 82072 114 89 (300) 212 (300) 44 46 361 71 76 407 9 (550) 32 (550) 33 38 50 524 61 759 76 802 62 83054 68 (550) 147 78 225 49 (300) 94 (300) 315 464 (300) 92 511 (300) 74 619 79 (550) 705 7 90 843 70 89 900 3 8 31 40 48 60 84039 127 38 47 (550) 245 316 (300) 21 45 403 57 516 75 85 (300) 86 681 605 8 18 847 918 83.

85037 51 73 87 (300) 128 53 226 28 54 (300) 76 356 408 52 (6000) 508 59 614 (550) 15 36 59 66 711 61 69 76 805 19 59 60 92 930 33 24 65 (300) 86151 411 26 586 680 82 (300) 88 (300) 808 (550) 46 68 69 (1500) 953 (300) 61 67 84 87029 162 225 56 342 44 401 44 94 501 646 778 80 84 808 (300) 53 983 88044 (300) 81 109 45 74 224 70 98 304 7 22 (300) 76 79 419 67 547 97 (300) 630 (550) 779 819 29 51 52 915 22 39 47 53 (550) 99066 (3000) 127 314 17 357 64 71 88 (550) 423 32 (550) 83 40 64 76 (1500) 88 (3000) 512 72 (3000) 652 (550) 710 32 (300) 35 97 847 (300) 91 (300).

90073 156 (300) 72 91 266 378 79 86 439 48 55 79 97 502 47 71 603 85 810 (300) 38 89 90 993 4 15 36 76 (300) 81 91002 30 170 256 81 392 423 66 83 603 19 38 764 825 40 49 49 906 12 33 (300) 68 (1500) 87 (1500) 92066 99 117 96 259 98 321 86 490 518 26 87 612 74 (300) 701 33 823 41 (300) 43 916 40 93046 50 87 99 131 49 95 224 96 60 365 403 61 541 48 630 15 735 (300) 85 96 937 59 60 70 94607 46 71 96 211 54 82 304 406 58 75 514 15 41 51 63 (3000) 66 630 707 810 (300) 72 98 956.

Im Gewinnrade verblieben: 1 à 120,000, 1 à 75,000, 2 à 15,000. 2 à 6000, 95 à 3000, 98 à 1500, 164 à 550 M.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

und Schlauheit, das sind Ihre Haupteigenschaften, und nachdem mein Neffe das jetzt wohl erkennen muß, denk' ich, daß seine Verblendung in Bezug auf Sie zu Ende sein wird. Sie mögen schön und bezaubernd sein, ich gebe dies zu; die Natur verleiht den giftigsten Blumen und Reptilien nicht selten ihre schönsten Farben. Aber ich durchschaue Sie nun ganz. Ich vermißte den Schlüssel zu der kleinen Kasse und ließ mir einen neuen machen. Ich setzte voraus, daß ich ihn verloren hätte und dachte nicht daran, nach den Papieren der kleinen Valerie zu sehen, da ich sonst den Inhalt ganz in Ordnung fand. Natürlich, sobald das Kind verschwunden war, fand ich es für gerechtfertigt, die Papiere genau zu prüfen, um vielleicht eine Spur aufzufinden, wer sie entführt haben könne. Dann vermißte ich sie und halb argwöhnte ich die Wahrheit. Als mein Neffe diesen Morgen zu mir kam mit Ihrer Geschichte, daß Sie die Mutter des Kindes seien, sah ich die ganze Beweiskette vor mir, so klar wie ein Strahl des Sonnenlichtes."

Während der alte Doktor seine zornigen Anschuldigungen in hitziger Hast hervorsprudelte, blickte Marie ernst und ruhig auf ihn. Ein kaltes und bitteres Lächeln war ihre einzige Antwort.

„Ihr Schweigen bestätigt die Wahrheit meiner Worte!" rief der ältere Herr Frank. „Sie werden und müssen das Kind mir zurückgeben. Und ebenso werden Sie die Papiere ausliefern. Nicht daß ich mich darum kümmere, ob die Kleine einmal mehr besitzt, als was ich ihr hinterlassen werde; aber ihr Recht soll ihr werden. Die Papiere sollen aufbewahrt bleiben bis die Zeit kommt, sie geltend zu machen."

„Ich nahm das Kind, weil es mein Kind ist — ich nahm die Papiere, weil sie mein Eigenthum sind," sagte Marie Kronbach ernst und ruhig.

„Wenn Sie wirklich die Mutter dieses Kindes sind, warum dann die erste Lüge, daß Sie gestorben seien? Ist Ihre Natur so verlogen, daß Sie nie die Wahrheit zu sagen vermögen? Ich glaube nichts von allem, was Sie da vorgeben — am wenigsten, daß die kleine Valerie Ihre Tochter sei. Komm', Justin, laß uns gehen. Ich werde binnen einer Stunde eine erfahrene Krankenwärterin hierher senden; denn Sie sind heute nicht geeignet, nach dem Anfalle, den Sie gehabt, das Kind in Ihre Obhut zu nehmen. Und lassen Sie mich Ihnen sagen, Frau, wenn Sie nicht bald einem so aufgeregten Leben entsagen, wie es das Ihrige zu sein scheint — wenn Sie nicht die Bühne verlassen, nicht aufhören, solche Ränke zu schmieden und decent und ordentlich leben, so wird Ihnen Ihr Herz vor Jahr und Tag ein frühzeitiges Ende bereiten."

„Wenn ich todt bin, sollen Sie meine kleine Tochter haben antwortete Marie mit einem bezaubernden Lächeln — „aber nicht früher. Und schicken Sie keine fremde Frauensperson her; es würde mein Kind nur noch mehr beunruhigen. Ich glaube nicht, daß mir die Kraft fehlen wird, wenn meine kleine Vally meiner bedarf."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18840202020/fragment/page=0002